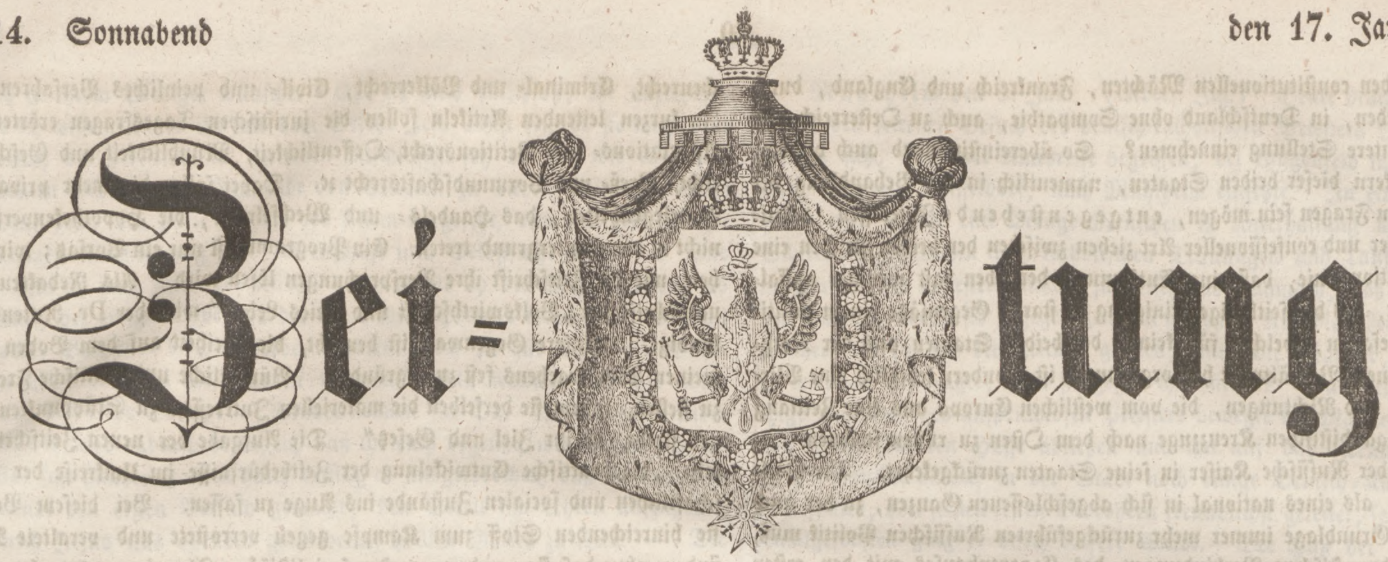
№ 14. Sonnabend den 17. Januar 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 15. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Hannoverschen Major Luttermann den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Domainen-Rentmeister, Kriminal-Rath Stephani zu Burg im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Kanzlei-Diener bei der Ober-Rechnungs-Kammer, Wernsdorff, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Lehrer Jakob Schiff zu Hovestadt, Regierungs-Bezirk Arnsberg, und dem Gefreiten Braetsch vom 7. Husaren-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande; die erledigte Würde eines Landhofmeisters des Königreichs Preußen dem bisherigen Ober-Marschall, General-Lieutenant a. D. Grafen von Lehndorff auf Steinort, die dadurch zur Erledigung kommende Würde eines Ober-Marschalls des Königreichs Preußen aber dem Grafen Fink von Finkenstein auf Jäschkendorf; ferner dem hiesigen Notar und frühern Justiz-Kommissarius Steck bei der nachgesuchten Entlassung von seinem Amte als Notar im Departement des Kammergerichts, den Titel eines Justizraths; dem beim Land- und Stadtgerichte in Stettin angestellten Auktions-Kommissarius Reisler den Titel „Kommissions-Rath"; und den Steindruckerei-Besitzern Karl George und Gustav Winckelmann das Prädikat: Hof-Steindrucker zu verleihen.

Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General der Kavallerie, Graf Kreutz, ist von Warschau hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6. Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Rußland, und der Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel, nach Magdeburg abgereist.

(Kaiser Nikolaus in Wien.) — Von Rom hat sich der Russische Kaiser in weniger raschem Fluge, als er es auf seinen Reisen liebt — auch von ihm forderten Florenz und Venedig ihren Tribut — nach Wien gewendet: kaum haben wir, Dank der Oeffentlichkeit des Jahrhunderts, vor welcher vergebens die Flügelthüren des päpstlichen Kabinets im Vatican verschlossen wurden, von dem denkwürdigen Zwiegespräch des „weißen Czaaren" mit dem Nachfolger des Fischers vernommen, so warten wir schon, daß auch das Geheimniß, welches sich hinter den im Lichtglanz strahlenden Fenstern der Wiener Hofburg verbirgt, uns eben so rasch eröffnet werden möge. War dieser Schimmer der Abglanz der bald anzuzündenden Hochzeitskerzen, welche der Czaarentochter den Weg in die Königsburg der Böhmischen Libussa erleuchten sollten, oder war er täuschend über den Mißmuth vereitelter Pläne und die Leere konventioneller Formen gebreitet? Wo ist die „zuverlässige Quelle", die Hippokrene unserer Correspondenten, aus der wir in diesem Falle Belehrung schöpfen, wo der Berichterstatter, der uns kund thäte, welche Worte in den Kaiserl. Sälen der Hofburg gewechselt sind? Aber selbst, wenn man das Geheimniß in Wien besser als in Rom zu hüten verstände, auch ohne die Worte zu wissen, dürfen wir versuchen, die Bedeutung der Begegnung des Russischen Autokraten mit der apostolischen Majestät des Kaisers von Oesterreich zu erfassen; war doch auch bei der Erscheinung des Czaaren im Vatican die eigentliche historische Größe dieser Zusammenkunft von den Zufälligkeiten des Augenblicks und selbst von der Art des Empfanges, so bedeutsam dieselbe war, ziemlich unabhängig. Die Berührung der beiden mächtigsten Reiche dieser Welt (der mächtigsten, weil ihre Herrschaft auch über die Seelen sich erstreckt) in ihren unumschränkten Gebietern, die persönliche Erscheinung zweier einander ausschließender Prinzipien, das machte die vielbedeutende Hoheit der Römischen Zusammenkunft aus, wie auch immer das Gespräch des Papstes mit dem Czaaren ausgefallen wäre. Und wenn der Besuch des Russischen Monarchen in der Hofburg zu Wien mehr als ein bloßer Akt der Courtoisie war — woran Niemand zweifeln wird — traten nicht auch hier in den erlauchten Personen sich die Vertreter bestimmt gegen einander abgegrenzter Gewälten gegenüber, berührten sich nicht auch hier Prinzipien, welche mächtiger sind, als selbst die absolute Machtvollkommenheit der beiden Souveraine? Freilich fehlt viel daran, daß diese Mächte feindlich einander gegenüber ständen. Seitdem das heil. Römische Reich zu den Reichen der Vergangenheit zählt und die heil. Allianz an seine Stelle getreten ist, haben diese beiden Mächte, wie verschieden auch der Ausdruck ihrer Individualität, und wie entgegenstehend auch ein Theil ihrer Interessen sein mag, sich zu einer systematisch gleichartigen Ausübung ihrer Herrschergewalt die Hände gereicht, und diese Einigung, welcher auf der westlichen Seite die entente cordiale entspricht, ist die Basis geworden, worauf der Friede Europa's und das Heil aller seiner übrigen Länder ruht. Die Reise des Russischen Monarchen aber nach Wien und den Höfen der Italienischen Fürsten, dazu das immer lautere Gerücht von einer nahen Russisch-Oesterreichischen Familienverbindung — Das Alles war, wie wenig wir auch geneigt sind, die Geschicke der Völker und von den dynastischen Verbindungen der Fürsten abhängig zu denken, einer gespannten Aufmerksamkeit werth.

Die Reise des Russischen Kaisers ist beendigt, der Czaar ist wieder in seinem Winterpalast an der Newa zurückgekehrt und wir sehen den Resultaten seiner persönlichen Verhandlung mit den Lenkern der weltlichen und geistlichen Europäischen Politik erwartungsvoll entgegen. In Rom, das wird sich schwerlich verkennen lassen, hat die persönliche Berührung nur dazu gedient, den starren Gegensatz und die Unversöhnlichkeit der beiden Kirchen ihren Oberhäuptern so schroff ins Bewußtsein zu rufen, daß die verhüllenden Formen der Fürstenetikette nur mit Mühe gerettet werden konnten. Und selbst bis nach Wien scheint die Kühle der Römischen Luft ihre Nachwirkung geäußert zu haben. War es doch vielleicht kein bloßer Zufall, daß die Allgemeine Ztg., die bekanntlich am besten die Stimmungen in Wien kennt, zugleich mit der Nachricht der Ankunft des Russischen Monarchen in der Oesterreichischen Hauptstadt, die ersten Worte, welche der Papst an den Kaiser gerichtet, nach der ausführlichen Darstellung des katholischen Univers veröffentlichte und kurz darauf durch einen eigenen aus Rom datirten, jedoch von einem außerordentlichen Correspondenten geschriebenen Brief vervollständigte, welcher die kalte Aufnahme des Czaaren in Rom, die feindliche Stimmung der Römischen Großen bis zu den Intriguen der Damenwelt und den Zufälligkeiten bei der Besichtigung der Denkwürdigkeiten herab eben so rücksichtslos enthüllte, wie die üble Laune Sr. Maj., die sich in einer so auffallenden Theilnahmlosigkeit an den Römischen Herrlichkeiten ausgesprochen habe. Ja, und scheint es nicht fast, als ob diese Verstimmung den Kaiser Nikolaus bis nach Wien begleitet habe? Der Aufenthalt in der Oesterreichischen Hauptstadt wird auf zwei Tage beschränkt, die Festlichkeiten bis auf ein militairisches Schauspiel abbestellt. Erzherzog Stephan ist kurz vor der Ankunft des Russischen Monarchen in seine Hauptstadt Prag heimgekehrt. Der Czaar, welcher mit der Schnelligkeit des Dampfes auf den Heerstraßen zu reisen pflegt, rastet in der Nähe Wiens auf den Stationen der Eisenbahn; der Fürst Lichtenstein, welcher nach der früheren Anordnung bei der Landung in Triest den erlauchten Gast begrüßen sollte, wartet seiner auf dem Bahnhofe zu Wien; der Czaar, vergebens am Abend seiner Ankunft in der festlich erleuchteten Hofburg von der Kaiserlichen Familie erwartet, zieht sich, unpäßlich, in seine Gemächer zurück, und erst am nächsten Tage erfolgt die persönliche Begegnung. Wir bescheiden uns, die Formen der Hofsitte nach ihrer wahren Geltung anzuschlagen, aber das Alles, verglichen mit der ostensiblen Herzlichkeit, welche dem Kaiser Nikolaus bei früheren Besuchen in Berlin und noch jetzt in Neapel nachgerühmt ward, hat, aus der Ferne gesehen, nicht das Ansehen, als ob es zu den Präliminarien eines Familienbündnisses gehörte und ein herzliches Einverständniß zwischen den Höfen von Wien und St. Petersburg vorbereiten sollte, dessen Innigkeit in Deutschland mit Mißtrauen betrachtet werden müßte. Diese Conjekturen haben bereits von andern Seiten eine positive Bestätigung erfahren, denn wir lesen in einem öffentlichen Blatte die Worte: Kaiser Nikolaus ist in merklicher Verstimmung von Wien geschieden, das von ihm vorgeschlagene Vermählungsprojekt als vereitelt anzusehen.

Wird diese Verstimmung der Herrscher, darf man fragen, auch auf die Politik der Staaten, deren unumschränkte Träger sie sind, übergehen? Wird Ruß-

land, von den beiden constitutionellen Mächten, Frankreich und England, durch das Prinzip geschieden, in Deutschland ohne Sympathie, auch zu Oesterreich von nun an eine entferntere Stellung einnehmen? So übereinstimmend auch die Ansichten bei den Lenkern dieser beiden Staaten, namentlich in der Behandlung der meisten auswärtigen Fragen sein mögen, entgegenstehende Interessen, politischer, geographischer und confessioneller Art ziehen zwischen den beiden Reichen eine so scharfe Demarcationslinie, daß eine Entfernung derselben fast weniger auffallend zu sein scheint, als die seitherige Einigung so starker Gegensätze einem politischen System zu Gefallen, welches für keinen der beiden Staaten aus der Nothwendigkeit seiner innern Verhältnisse hervorgegangen ist, sondern lediglich eine Wirkung der Ereignisse und Richtungen, die vom westlichen Europa aus eine Zeitlang sich zu einem propagandistischen Kreuzzuge nach dem Osten zu rüsten schienen.

Von Wien ist der Russische Kaiser in seine Staaten zurückgekehrt. Die Stellung Deutschlands, als eines national in sich abgeschlossenen Ganzen, zu der auch auf ihre nationale Grundlage immer mehr zurückgeführten Russischen Politik muß, je weniger sich die dynastischen Verbindungen des Czaarenhauses mit den ersten Deutschen Herrschergeschlechtern geltend machen können, um so mehr sich auf die Forderungen des Rechts und der Billigkeit stützen. Wenn Oesterreich, wie man annehmen darf, in Uebereinstimmung mit dem Papste, welcher wohl nicht allein nach eigenem Entschluß den Empfang des Czaaren in Rom so hat ausfallen lassen, wie es der Fall gewesen ist, die Rechte der katholischen Kirche dem Gräcismus gegenüber vertreten hat, so darf die evangelische Kirche Deutschlands für dieselben Klagen, mit denen der greise Römische Bischof so unerschrocken dem mächtigen Oberhaupte der Griechischen Kirche entgegengetreten ist, mit gleichem Recht Abhülfe fordern. Auch die heiligen, unveräußerlichen Rechte der evangelischen Kirche werden von der Russischen Propaganda mißachtet. Diese ihre Klagen, auch wenn sie nicht aus dem Munde eines obersten Vertreters an das Ohr des Kaisers gelangen, dürfen nicht ungehört bleiben.

Berlin. — Das protestantische Concil ist bereits in vollem Gange. Die Geschäftsordnung ist ganz dem Ermessen der Versammlung anheimgegeben. Eigentliche bestimmte Propositionen liegen nicht vor, Kirchenverfassung und Dogmen bilden indeß die Hauptthemata der Diskussion und jeder Abgeordnete wird darüber die in seinem Lande geltenden Grundsätze und Institutionen aus einander setzen und daran Motionen knüpfen, welche alsdann mit oder ohne Amendements zur Abstimmung gebracht werden. Allerdings ist es darauf abgesehen, durch die genaue Kenntniß des gegenseitigen Sachverhalts Punkte herauszufinden, über welche ein einstimmiges Votum zu erzielen ist, oder um mit kurzen Worten es auszudrücken, man erstrebt die Stärkung des Protestantismus durch die Einheit, durch die Centralisation der Kirchenverfassung und des Dogma, eine zweite Augsburgische Confession im Geist unsers Jahrhunderts. Dieser Zweck ist aber nicht das Aushängeschild, allein er liegt im Hintergrunde und ist übrigens, wenn sonst auf gutem Wege und durch freisinnige Maßregeln erreichbar, aller Aufmerksamkeit und Unterstützung werth. Dem Ultramontanismus wird durch solche Einheit und Centralisation ein wirksamer Widerstand geleistet und die Herren Görres, Philipps und Cons. haben alle Ursache, mit Beunruhigung auf den Ausgang zu blicken. Freilich kann der Ausgang nur dann segensreich sein, wenn Vernunft und Licht den Vorsitz in der Versammlung führen. Die Mehrzahl der Namen der Abgeordneten bürgt indeß dafür, daß der orthodoxe Geist der Intoleranz nicht das Uebergewicht erlange und es spricht sich auch allgemein die Anerkennung aus, daß Preußen selbst den Schein jeder Maßregel vermeide, die auf eine Suprematie gedeutet werden könne. Uebrigens gilt als leitender Grundsatz der Conferenz, daß sie blos berathende und in keiner Weise beschließende Kraft besitzt. Ob in Folge der zu Einstimmigkeit gelangten Berathungen durch die kompetenten Behörden der theilnehmenden Regierungen gleiche Beschlüsse getroffen werden, steht zu erwarten, ist aber nicht ausgesprochen. Gar nicht vertreten sind: Oesterreich, Baiern, Oldenburg und die freien Städte. Erstere zwei Mächte haben auf gewordene Einladung geantwortet, daß sie zwar die Vortheile der Zusammenkunft anerkennen, aber in Folge ihrer eigenthümlichen Stellung als katholische Mächte nicht genug freien Antheil daran nehmen können. In Oldenburg scheint man sich über die vorgeschlagene Basis nicht haben einigen zu können, und die freien Städte waren, wie verlautet, durch die Förmlichkeiten ihrer republikanischen Verfassung gehindert. Nur durch weltliche Commissaire sind vertreten: Hessen-Kassel, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck. Für die Dauer des Concils ist keine bestimmte Zeit festgesetzt, jedenfalls aber wird es kürzer sein, als das Concilium Tridentinum.

Berlin. — Es sind so eben die Projekte der vier Monatsschriften erschienen, welche in Berlin die Sache des Liberalismus führen sollen. Die eine „für Recht und Gericht“ wird von dem Advokat-Anwalt am Königl. Revisions- und Cassationshofe, Leopold Volkmar, redigirt „Jeder Bürger, der ein Herz hat für Vaterland und Volk, sagt der Herausgeber, müßte sich um das Recht und seine Verwaltung kümmern wie um den eigenen Haushalt. Dieser Zustand der Dinge ist namentlich in den alten Provinzen noch zu erstreben. Während an der Mosel und am Rhein selbst in der Hütte des Landmanns neben dem Gebetbuche der Code in Eintracht verwahrt und mit dem Gefühl der eigenen Würde die Liebe für das Gesetz in die Seele des Bürgers dringt, hat am Pregel und an der Spree kaum Einer ein warmes Wort für das heimische Recht, für das ihn bevormundende Verfahren“. Die Zeitschrift will Standes- und Staatsrecht, Privat- und Kirchenrecht, Criminal- und Völkerrecht, Civil- und peinliches Verfahren umfassen. In kurzen leitenden Artikeln sollen die juristischen Tagesfragen erörtert werden: Associations- und Petitionsrecht, Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengericht, Preß- und Vormundschaftsrecht rc. Dabei sollen die mehr privatrechtlichen Angelegenheiten, das Handels- und Wechselrecht, die Hypothekenverfassung rc nicht in den Hintergrund treten. Ein Programm ist nur ein Vorsatz; wir wollen sehen, wie die Zeitschrift ihre Versprechungen lösen wird. Als Redakteur der Monatsschrift für „Volkswirthschaft und freies Leben“ wird der Dr. Rutenberg angekündigt. „Unsere Gegenwart ist bemüht, die Freiheit auf dem Boden des allgemeinen Wohlergehens fest zu begründen. Bürgerliche und politische Freiheit sicher zu stellen, indem sie derselben die materiellen Interessen zu Stützpunkten zu erringen strebt, ist ihr Ziel und Gesetz“. Die Aufgabe der neuen Zeitschrift will es sein, „die praktische Entwickelung der Zeitbedürfnisse im Umkreise der volkswirthschaftlichen und socialen Zustände ins Auge zu fassen. Bei diesem Beginn wird sie hinreichenden Stoff zum Kampfe gegen verrostete und veraltete Mißbräuche finden, ohne daß sie von den neuesten socialistischen Theorien auszugehen hat, welche der Geschichte der Menschheit einen ganz neuen Anfangspunkt anweisen möchten.“ Die dritte Monatsschrift will für „Politik“ sein; als Redakteur unterzeichnet sich Dr. Nauwerck. Man würde ihn auch schon an dem folgenden Satze erkennen: „Der innerste Kern der gewaltsamen Regungen der Gegenwart ist Erringung der Menschenwürde für Jedermann. Vergleicht man die gegenwärtigen Zustände mit den die veredelte menschliche Gesellschaft darstellenden Bildern der Zukunft, so liegt eine große und weite Laufbahn vor uns und unsern Nachkommen. Aber wer nicht ganz an der menschlichen Natur verzweifelt, wird die einstige Verwirklichung alles Dessen, was hinsichtlich der würdigern Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens schon jetzt von folgerichtigen Köpfen entwickelt und von mitfühlenden Herzen ersehnt wird, als gewiß und unvermeidlich betrachten. Einst wird nicht das juristische Recht allein, sondern in höherer Instanz auch das sittliche Recht herrschen; von der bewußten Gemeinsamkeit des Lebens wird das Loos des Einzelmenschen abhängen. Allein nach solchem Ziele hin sich bewegend, werden die Völker noch manche Entwickelung durchmachen müssen. Die Bedingung einer gründlichen Gesellschaftsverbesserung ist eine gründliche Staatsverbesserung. Zu diesem Behufe muß man vom Staate ausgehen, so wie er jetzt ist.“ Die Monatsschrift will nun alle diejenigen Einrichtungen vertreten, durch welche ein gesundes, öffentliches Leben geweckt und erhalten, durch welche Recht und Freiheit der Staatsbürger, d. h. aller im Staate lebenden Menschen, befestigt und geschützt werden. Möglichste Selbstverwaltung und nach Verhältniß gleichmäßige Besteuerung, Geschworenengericht, volksthümliche Wehrverfassung, Oeffentlichkeit aller öffentlichen Angelegenheiten, Gleichberechtigung und innere Unabhängigkeit der Religionsgesellschaften, die Schule und Volksbildung als Staatsanstalt, umfassende Fürsorge von Staats und Gemeinde wegen, sowohl für Arbeitslose als Arbeitsunfähige rc., sollen die Monatsschrift beschäftigen. Als Redakteure der vierten Monatsschrift: „Für Volksbildung“ treten die DD. Zabel und Mügge auf. Sie geht im Allgemeinen von den Grundsätzen der andern Monatsschriften aus, im Besondern aber heißt es: „Die religiösen Angelegenheiten stehen jetzt im Vordergrunde der Begebenheiten, auf sie werden wir daher auch unsere besondere Aufmerksamkeit richten und uns die, uns gleich zur Bezeichnung unserer Tendenz auf diesem Gebiete auszusprechen, dem confessionellen Eifer zu entrücken und von dem Gesichtspunkte einer nationalen kirchlichen Einigung zu betrachten uns bemühen. Darum beabsichtigen wir, wie einestheils für die lebendige Betheiligung der Gemeindemitglieder an religiösen Angelegenheiten innerhalb der einzelnen Kirchengemeinschaften, so andererseits für allgemeine gegenseitige Duldung nach innen und nach außen nach Kräften zu wirken.“ Die vier Programme zusammengefaßt geben ein ziemlich deutliches Glaubensbekenntniß des Berliner Liberalismus, bisher war ihm der Boden der Berliner Presse wenig günstig, sehen wir zu, was das neue Unternehmen leisten und wie es sich geltend machen wird.

Provinz Preußen. (A. P. Z.) In Marienwerder war am 9. Januar das Gerücht verbreitet, daß die Stadt Strasburg durch eine große Feuersbrunst zerstört worden sei; man hoffte indeß noch, es werde sich nicht bestätigen. (Hat sich nicht bestätigt.)

Königsberg. — Nach der Ztg. f. Pr. ist durch polizeiliche Nachforschung ermittelt worden, daß in Königsberg gegenwärtig 755 schulpflichtige Kinder keine Schule besuchen. — In einer am 5. d. wieder stattgehabten General-Versammlung der Mitglieder der Börsenhalle wurde das Ballotement über die Zutrittsfähigkeit der Offiziere wiederholt und diese mit einer Mehrheit von 4 Stimmen anerkannt; es soll indeß in künftiger Woche noch einmal darüber ballotirt werden.

Königsberg, den 12. Januar. (Z. f. Pr.) Nach einer zuverlässigen Nachricht können wir die erfreuliche Hoffnung hegen, daß die über eine bevorstehende kirchliche Separation herrschenden Gerüchte zu den unbegründeten gehören. Es ermangelt der Bestätigung, daß der Prediger Detroit in Uebereinstimmung mit dem Französisch-reformirten Kirchen-Consistorio und einem beträchtlichen Theile der Mitglieder jener Kirchengesellschaft sich theilweise von den Glaubens-Lehrsätzen und Bekenntnissen der Französisch-reformirten Kirche losgesagt hätte und somit aus dieser ausgeschieden wäre. Vielmehr soll Hr. Detroit die seinen Aeußerungen gegebene Deutung für eine irrthümliche erklärt, und sich in die Anordnungen der vorgesetzten Behörde gefügt haben. — Unsere Kriegs- und Friedenszeitung enthält Folgendes:

„Ich wußte, daß sich hier eine neue Gemeinde zu bilden im Begriff sei und

daß sie mich zu ihrem Prediger wünsche. Ehe ich mich entschloß, ihr anzugehören, müßte ich wissen, ob es ihr mit dem Gesetze Jesu Ernst sei, ob sie nach dem Willen Gottes, der die Liebe ist, zu leben entschlossen sei, ob sie, wie es Jesus von den Seinen fordert, eine Gemeinde von Brüdern zu bilden Lust und Kraft besitze. Denn rein, das hatte ich mir vor Allem vorgesetzt, rein und frei von jeder fremdartigen Beimischung von Leidenschaft und Selbstsucht sollte das neue Werk sein, dem ich mich zuwenden würde. So fragte ich die Versammelten, ob das Bekenntniß der ewigen Liebe aus der Tiefe ihres Herzens komme, ob es ihnen nicht ein todter Buchstabe bleiben werde, sondern durch sie zur That und Wahrheit werden solle? ob sie in dieser neuen Gemeine nichts wollten, als die ewige Wahrheit von der Liebe Gottes? „Brüder nennen sich Du. Wollt ihr Brüder sein? Wollt ihr das dadurch bezeugen, daß ihr euch begrüßt, wie Brüder sich begrüßen? Vor fast hundert Jahren hatte Lessing es ausgesprochen, daß die damalige Brüdergemeinde den ersten Versuch gemacht, den Streit um Lehren aufzugeben und den durch Jesus uns offenbar gewordenen Willen Gottes zu thun. — Die neue Gemeinde soll eine Brüdergemeinde des 19. Jahrhunderts werden, das war mein Gedanke. Ich irre mich vielleicht, wenn ich dem 19. Jahrhundert so viel sittlich-religiöse Kraft zutraue, als der Deutsche, nach der Stiftung der damaligen, nun lange entarteten Brüdergemeinde zu schließen, zu Anfange des 18. Jahrhunderts noch besaß; ich irre mich vielleicht auch darin, daß der Entschluß, einander als Brüder zu begrüßen, für den Augenblick der natürlichste Beweis für für den Ernst christlicher Gesinnung sei. Dieser Irrthum macht es mir vielleicht unmöglich, so zu wirken, wie ich im Dienst des ewigen Gottes, zum ewigen Segen meiner Brüder so gern gewirkt haben würde; aber darin wird mir Freund und Feind Recht geben, daß die reine, brüderliche Liebe, die ich bekannt und bezeugt wünschte, das Eine ist, wovon Heil und Fieden des Menschen abhängt, das Eine, was uns vor Allem Noth thut.

Königsberg, den 10. Januar 1846. Julius Rupp."

(K. Z.) Zwischen der neuen christlichen Gemeinde ohne Symbolzwang und ihrem erwählten Prediger Dr. Rupp ist in der Art eine Verständigung erfolgt, daß er die von der Gemeinde nicht als zweckmäßig erachteten Vorschläge und Bedingungen zurückgenommen hat.

Neuenburg in Pr., 12 Jan. Die Weichsel, die im vergangenen Jahre so unendiiches Elend über die hiesige Gegend brachte, hat auch bereits in diesem Jahre wieder ihre Opfer gefordert. Die ganze Niederung rechts des Stromes, von hier bis Graudenz, steht seit acht Tagen unter Wasser. Ungeheure Eismassen haben sich chaotisch übereinander gehäuft und jede Communication mit den unglücklichen Ortschaften unmöglich gemacht So weit das Auge reicht, sieht man nichts als Wasser; die Dörfer Treul und Montau scheinen zum Theil nur noch mit den Giebeln heraus und nur mit Mühe haben die Menschen das Vieh auf die Hausböden gerettet, um es vor dem Ertrinken zu bewahren. Hatte die Ueberschwemmung des vorigen Jahres bereits die ganze Erndte dahingerafft, so macht das Unglück der letzten Tage noch vollends die letzte Hoffnung schwinden. Die Kartoffeln, dies allernothwendigste der Lebensmittel, die mit Noth für den Winter angekauft wurden, liegen seit acht Tagen im Keller, der totalen Fäulniß ausgesetzt! Ein Grausen erregender Gedanke, daß Hunderten armer Familien auch noch das Letzte genommen wird, womit sie sich für Monate das Leben fristen sollten! Manche Familie hungert gewiß schon jetzt und kämpft, außer dem Schrekken, der sie von allen Seiten und unausgesetzt umgiebt, auch mit der Kälte, da an ein Erwärmen der Böden nicht zu denken ist. Möchten doch mitleidige Herzen ihren, freilich so oft in Anspruch genommenen, Wohlthätigkeitssinn auch hierbei bethätigen und durch milde Spenden so manche arme Familie wenigstens vor Hunger retten

Thorn, den 9. Januar. (Z. f. Pr.) Außer der bereits erwähnten Mannschaft soll auch eine Artillerie-Compagnie, mit bespannten Geschützen, von Graudenz herkommen. Von Zeit zu Zeit langen hier noch immer Stafetten aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Polen, an. Wie man von Reisenden hört, die aus Polen kommen, ist dort an der Gränze, die an den Straßburger Kreis wie an die Provinz Posen stößt, Militair, Reiterei und Fußvolk zusammengezogen. Als Grund dieser Maßregel wird dort die Absicht angegeben, den zahlreichen Desertionen aus Polen nach Preußen zu steuern.

Elbing — (Danz. Z.) In unserer zahlreichen Gemeinde der Mennoniten hat sich auch der Geist der Reform geregt. Unter Anderm wurde in einer vor Kurzem gehaltenen Versammlung vorgeschlagen, nicht allein für die Gemeinde, sondern auch für den Religionsunterricht der jüngern und heranwachsenden Mitglieder derselben, einen wissenschaftlichen gebildeten Theologen anzustellen. Leider ist dieser Vorschlag, vielleicht aus der an und für sich achtungswerthen Besorgniß, daß die ehrwürdigen und zum großen Theil vortrefflichen Einrichtungen, welche die Mitglieder dieser achtungswerthen Gemeinde mit einem innigeren Band umgeben, gefährdet werden möchten, nicht durchgegangen. Indeß läßt sich von der Zukunft eine Beseitigung dieser Besorgniß erwarten. — Die Dampfboote Schwalbe und Falke haben im Jahre 1845 auf ihren regelmäßigen Reisen zwischen Elbing und Königsberg (mit Ausschluß der Spazier- und Bade-Fahrten) 14,658 Passagiere gefahren.

Halle den 14. Jan. Von 33 Kirchenvorstehern der hiesigen Stadt ist eine „Zuschrift an das Deutsche evangelische General-Concil in Berlin" abgesendet worden. — Von Herrn Wislicenus wird die Herausgabe einer Monatsschrift für kirchliche Reform vorbereitet.

Mühlheim den 8. Jan. (Elberf. Ztg.) Heute Nachmittag hatte unsere Stadt den seltenen Besuch des deutsch-katholischen Priesters Licht aus Elberfeld, welcher sich, auf einer Amtsreise begriffen, bei Langenfeld in dem Bahnzug irrte, und, statt nach Düsseldorf, nach Mühlheim einsetzte. In einem hiesigen Wirthshause war gerade eine Menge Menschen in Unterhaltung über die gestrigen in Schlebusch gehaltenen christ-katholischen Trauungen und Taufen, und sprach sich in Hinsicht des Priesters äußerst fanatisch aus; nämlich, daß sie ibn zerrissen haben würden, wenn sie zugegen gewesen wären. Auf diese Rede trat der Priester, welcher still für sich die Zeitung gelesen, unter die Männer, gab sich als Licht zu erkennen und fragte, was sie gegen ihn hätten? Das beherzte, glaubensmuthige Auftreten des anspruchlosen Priesters bewegte die Männer dergestalt, daß sie von ihrem früheren Hasse abließen und ihn auf das Freundlichste behandelten. Licht besuchte darauf in der Stadt noch einige Deutsch-Katholischgesinnte und fuhr später, von seinen ersten Bedrohern freundlichst geleitet, seiner Bestimmung zu. Unangefochten ging er durch unsere Stadt. Der Haß der Ultramontanen vermochte nur wenige Gassenjungen, nur wenige Sackträger, die nicht wußten, was sie thaten, zu einigen unziemlichen Rufen anzuspornen, von denen der Priester, und die geachteten Bürger keine Notiz nahmen.

Erfurt. — (Magdeb. Z.) Die Tagespresse beutet seit einiger Zeit einen Vorfall, der sich in Erfurt zugetragen, in entstellender Weise aus. Er betrifft die Beraubung der Freiheit einer selbstständigen Person. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir über das Sachverhältniß Folgendes: Die 37jährige unverheirathete Tochter eines, jetzt in Erfurt wohnenden Staats-Pensionairs höheren Standes lebte bei ihren Eltern im Hause und wurde seit mehreren Jahren, angeblich wegen Kränklichkeit, von dem Zusammentreffen mit anderen Personen zurückgehalten. Ihre Existenz war bekannt und die Vermuthung nicht vorliegend, daß ihre Behandlung in widergesetzlicher Art erfolge. Als sich die gedachte Person durch Vermittlung Dritter, mit dem Antrag einer Aenderung ihrer Lage an die Behörde wandte, schritt diese sofort ein, und so erfolgte, zumal sich ergab, daß die Betheiligte an einer, einer durchgreifenden Kur bedürfenden Hautkrankheit leide, ihre Aufnahme in eine öffentliche Heilanstalt, was sie wünschte und ihr Vater selbst beantragte. Die Frage, ob und in wiefern ein strafbares Verfahren gegen die Erkrankte obgewaltet, wird die eigeleitete gerichtliche Untersuchung beantworten. Kann auch nicht verkannt werden, daß die Behandlung der betreffenden Person nicht überall sachgemäß und den Verhältnissen entsprechend gewesen, so übertreibt man doch in den Schilderungen über erstere, wie sich insbesondere daraus ergiebt, daß die Erkrankte eine standesmäßige Erziehung genossen hatte, in einem guten, gesunden Zimmer, welches zwar verschlossen gehalten, aber mit dem Nothwendigsten versehen befunden wurde, angetroffen ward, auch einer besondern Wärterin untergeben war.

Aus Westphalen, den 9. Januar. Folgende Entscheidung einer höchsten Staatsbehörde ist von großer Wichtigkeit. Der Dr. Otto Lüning in Rheda, Redakteur des Westphälischen Dampfboots, hatte bei dem Oberlandesgerichte in Münster eine Untersuchung gegen den Landrath Grafen Meerveldt zu Beckum „wegen wissentlich falscher Denunziation" beantragt. Das Obergericht hatte die Untersuchung abgelehnt. Lüning wandte sich nun an den Justizminister Herrn Uhden mit der Bitte, dasselbe zur Untersuchung anzuweisen. Darauf erhielt er den nachstehenden Bescheid: Wenn der Landrath Graf von Meerveldt seiner vorgesetzten Behörde wissentlich Unwahres wider Sie angesetzt hätte, so hätte er sich dadurch eines §. 460. Th. II. Tit. 20. des A. L. R. näher bezeichneten und mit Kassation zu ahndenden Dienstverbrechen schuldig gemacht. Wegen eines solchen Verbrechens findet aber nach §. 2. und 5. des Gesetzes vom 29. März 1844 die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung nicht anders statt, als auf den Antrag der vorgesetzten Dienstbehörde, daher denn ohne einen solchen Antrag das königl. Oberlandesgericht zu Münster nicht einmal befugt ist, auf Ihre Denunziation, auch wenn sie an sich begründet sein sollte, wegen falscher Anklage gegen den Grafen v. Meerveldt einzuschreiten." Somit kann sich jetzt der Bürger gegen einen Beamten wegen gewisser Verbrechen nur mit dem Willen der vorgesetzten Behörde des letzteren Recht verschaffen. (Bresl. Z.)

Ausland.

Deutschland

Die Kammerverhandlungen in Baden und Baiern sind wieder in vollem Gange und werden von dem Publikum viel besucht. Man spricht wieder mehr von dem Austritt des Badischen Ministers Nebenius, dessen Augenübel im Zunehmen sein soll. Die heftigen Angriffe des Abgeordneten Welcker sollen ihn sehr geschmerzt haben.

Man will wissen, der König von Sachsen habe die Entlassung des Ministers v. Könneritz durchaus nicht angenommen, sondern ihn bewogen, seinen Posten als Justiz-Minister auch ferner zu behaupten.

Rottenburg. — Am 8. Januar, Morgens 8 Uhr, begann das Hochamt in der Domkirche, nach dessen Beendigung die Geistlichkeit das Veni Creator anstimmte. Nach diesem Acte begaben sich die Domcapitularen in die Sacristei. Etwa eine halbe Stunde nachher erschien Domcapitular Laiber, begleitet von dem

Dompfarrer Haas. Ersterer bestieg die Kanzel und verkündigte der harrenden Gemeinde, daß Domcapitular v. Ströbele zum Bischof erwählt sei.

Stuttgart den 10. Jan. Se. Königl. Hoh. unser Kronprinz wird sich nach Palermo begeben. Binnen kurzer Zeit wird man vernehmen, daß ein Verlöbniß, zwischen Sr. Königl. Hoh. und Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga von Rußland stattgefunden hat.

Heidelberg den 9. Januar. Von hier werden nächstens zwei Bittschriften an die Kammer abgehen: Die eine bespricht Glaubensfreiheit und ist besonders auf staatliche Anerkennung der Christkatholiken gerichtet. Der greise Paulus, ehedem ein Hauptvorkämpfer für freiere Glaubensanschauungen, hat wieder einmal, jugendlich erregt von der Bewegung unserer Tage, in seinem hohen Alter die Feder ergriffen und zeichnet in dieser Bittschrift mit trefflich geschichtlicher Darstellung in kerniger Sprache, was die Christkatholiken, selbst aus den gegebenen Verhältnissen heraus, verlangen können. Die zweite Schrift ist eine Bitte: „den Antrag Welcker's auf eine Zuschrift an den Großherzog, mit Nachdruck zu unterstützen."

Oesterreich.

Wien den 9. Jan. Seit dem Anfange dieses Jahres sind auch den hier bestehenden Privat-Lese-Vereinen die Deutsche Allg. Ztg. und die Kölnische Ztg. verboten worden. Uebrigens hat sich nach dem ausgegebenen Zeitungstarif nichts Wesentliches in Beziehung auf die bisher erlaubten ausländischen Journale ergeben. In unseren belletristischen Journalen bemerkt man eine mildere Censur und selbst unsere inländischen Verhältnisse werden auf eine etwas liberalere Art besprochen. (Bresl. Ztg.)

Wien, den 11. Januar. (Bresl. Z.) Die letzte Anwesenheit des Czars hat bei Hofe und in der ganzen Kaiserstadt einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Das ernste Benehmen des Kaisers gegen unsere Herrscherfamilie, welchem die regierende Kaiserin eine würdevolle Haltung entgegensetzte, ist unter allen Ständen bekannt geworden. Der Czar war beflissen unsern Kaiser auszuzeichnen, an die übrigen Mitglieder der kaiserl. Familie, mit Ausnahme der Kaiserin Mutter, richtete er nur wenige Worte. Es scheint, daß er bezeichnen wollte, es sei ihm genau bekannt, wem die Schuld an seinem vereitelten Projekte beizumessen ist. Bei seinem Erscheinen im Burgtheater wollte ihn das Publikum als Gast begrüßen, allein er zog sich schnell zurück. Alle diese Umstände, zu denen noch eine Menge andere kommen, sind vom Publikum gewürdigt worden. — Felicien David hat sich in seinem Abschieds-Conzerte mit noch einigen neuen Compositionen hören lassen, allein das Publikum fand keinen Geschmack daran. Hektor Berlioz verweilt noch hier.

Frankreich.

Paris den 10. Jan. In der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde die Adreß-Verhandlung fortgesetzt, und, wie zu erwarten war, kam zuerst die durch Herr Cousin vorgestern hervorgerufene Frage wegen Aenderung der bisherigen Verfassung des Rathes des öffentlichen Unterrichts wieder an die Reihe.

Der Herzog von Nemours wird dieser Tage auf dem Marsfelde eine große Revue über 25 Batallone Infanterie, 28 Schwadronen Kavallerie von allen Waffengattungen und mehrere Batterien Artillerie abhalten. Der marokkanische Botschafter Ben-Aschasch ist eingeladen worden, diesem militairischen Schauspiele beizuwohnen. Vorgestern hat Herr Guizot diesem Botschafter ein Diner gegeben; es waren 50 Personen dazu eingeladen. Nach dem Diner war große Gesellschaft. Der Konzert-Verein, unterstützt von etwa 100 Zöglingen des Konservatoriums, führte Stücke von Gluck, Händel, Beethoven, Weber und Rossini aus. Der Botschafter schien höchst zufrieden mit Allem, was er sah und hörte; er dankte Herrn Guizot zu wiederholtenmalen und unterhielt sich vermittelst des Dolmetschers Leon Roche mit den Damen und anderen Personen, die sich ihm vorstellen ließen.

Die zwischen Sahle-Sallassi, König von Choa, in Abyssinien, und Frankreich durch die Vermittelung des französischen Reisenden Roche-d'Hericourt abgeschlossene Handels-Uebereinkunft ist von der Regierung ratifizirt worden.

Der Verein der für Wahl-Reform schreibenden Blätter der rechten Seite hat sich nun auch versammelt; 32 Blätter waren darin vertreten. Der Verein hat ein Büreau und eine Kommission ernannt

Aus Toulon wird über die wachsende Auswanderungslust nach Algerien als thatsächlich berichtet, daß im letzten Vierteljahre nicht weniger als 10,000 Colonisten in Regierungsschiffen kostenfrei hinüber befördert wären. Fortdauernd treffen neue Züge Ansiedelungslustiger ein, denen gleiche Reisevortheile zugesagt sind. Aus Spanien hat die Bevölkerung von Algerien in letzterer Zeit ebenfalls großen Zufluß erhalten.

Eins der Algierer Blätter erzählt, daß im verflossenen Oktober eine von den Frauen des Kaid Bel Kassen Ben Yacub über Nacht aus dem Zelte weggeblieben und erst am Morgen zurückgekommen war. Man fand sie bald darauf todt und es ergab sich in Folge der Untersuchung, daß sie im Zelte durch einen Pistolenschuß getödtet worden war. Die nähern Umstände wurden nur so weit bekannt, daß von Selbstmord nicht die Rede sein konnte. Den Kaid vor ein Kriegsgericht stellen, was aus Eingeborenen hätte bestehen müssen, würde ihn haben freisprechen heißen. Um indessen doch eine Warnung für Andere gegen Wiederholung solcher Handlungen aufzustellen, verurtheilte General Randon den Kaid, als Blutpreis nach Mohammedanischem Gesetze 4000 Fr. zu zahlen, eine Strafe von 2000 Fr. zu erlegen, und entließ ihn seines Amtes.

Aus Madrid vom 4. Januar wird geschrieben, die Regierung sei weit entfernt, den Infanten Don Henrico wegen seines sonderbaren Manifestes zur Rechenschaft ziehen zu wollen; sie ist vielmehr entschlossen, ihn die Folgen seines unbesonnenen Schrittes, ohne alle Einmischung, lediglich tragen zu lassen. Das sogenannte Manifest wird als eine jugendliche Uebereilung ausgelegt. — Die Königin hat die Demission des General Manso, Generalcapitains von Aaragonien, angenommen.

Paris den 10. Jan. Abends. Bei schwachem Geschäft hielt sich die Notirung der Rente ohne merkliche Variation; Eisenbahnactien waren eher ausgeboten, als gesucht, behaupteten sich aber meist auf den gestrigen Preisen.

Die Pairskammer hat die Berathung über die Ordonnanz vom 7. December fortgesetzt. Die Hauptredner waren Beugnot, Montalembert, Cousin, Salvandy, Villemain. Alle Journale verbreiten sich ausführlich über die hochwichtige Debatte. Will die Regierung dem guten Rathe der „Debats" folgen, so muß sie die Organisation des Unterrichtsconseils, unter Aufhebung der kaum erlassenen Ordonnanz, auf den Grund eines Gesetzvorschlags von den Kammern ausgehen lassen.

Großbritanien und Irland.

London den 9. Januar. Der Hof befindet sich gegenwärtig in Claremont. Am 20sten d. M. wird die Königin nach der Stadt kommen, um am 22sten das Parlament in Person zu eröffnen. Den folgenden Tag darauf begiebt sich die Königliche Familie auf 8 bis 10 Tage nach Osbornehouse, Insel Wight.

Es ist in den letzten Tagen viel davon die Rede gewesen, Peel gehe mit dem Plan um, dem Parlament vorzuschlagen, man solle die Abschaffung der Korngesetze den Agriculturisten gewissermaßen abkaufen, d. h. sie für die Verluste, welche ihnen aus der Freigebung der Getreideeinfuhr erwachsen würden, in billiger Weise zu entschädigen.

Die Times geben heute die Liste von sieben hundert achtzehn projektirten Eisenbahnen, für welche beim Parlament eine Concession nachgesucht wird. Von den 1267, die früher angekündigt waren, sind somit 549 verschwunden, — der beste Beweis, bis zu welchem ungesunden Grad die Eisenbahnspeculation in England gestiegen war.

Mit dem Steamer „Tweed" ist gestern Abend die westindische Post zu Southampton angekommen. Berichte aus Mexiko gehen bis zum 29. November. Damals war diese Hauptstadt ruhig; doch circulirten täglich Gerüchte von bevorstehenden Pronunciamento's; die Expedition nach Californien war wegen Geldmangels aufgegeben worden.

Wie wenig die von dem Standard als muthmaßlich angegebenen Veränderungen in den Getreidezöllen den Erwartungen der Anhänger des Freihandelssystems entsprechen, ersieht man unter Anderm aus den Rathschlägen, welche der Economist dem Peelschen Ministerium ertheilt. Erstens, sagt er, müsse Peel die Kornfrage für immer erledigen, so, daß es nicht nöthig werde, darauf zurückzukomm; zweitens müsse er sich die kräftige Unterstützung der liberalen Partei inner und außerhalb des Parlaments sichern; drittens der Agitation ein Ende machen, und viertens dem bevorstehenden Mangel durch Bewirkung der größtmöglichen Einfuhr im Laufe des Jahres zu begegnen suchen. Und alle diese Zwecke würden nicht anders, als durch gänzliche und unbedingte Abschaffung der Getreidezölle zu bewirken sein.

Es hat zu allerhand scherzhaften Bemerkungen Veranlassung gegeben, daß, während die Dubliner Deputation sich ein im Schlosse von Windsor für beide Deputationen eingerichtetes Frühstück gut hat schmecken lassen, die Londoner, welche erst spät eingetroffen war, sich kaum an dem Geruch der köstlichen Speisen und an dem Anblick der herrlichen Weine geweidet hatte, als sie aufgefordert wurde, bei der Königin zu erscheinen Nun hatten die Herren zwar gehofft, das Versäumte nachher wieder einholen zu können, sich darin aber geirrt, denn nach beendigter Audienz wurden sie nicht dem Speisesaale, sondern unmittelbar dem Ausgange des Schlosses zugeführt.

Die Berichte über die Unglücksfälle zur See während der letzten eben so heftig wie anhaltend gewesenen Stürme werden immer umfänglicher. Bereits haben wir den Untergang von mehr als 40 Schiffen gemeldet, schreibt die Times, und über 30 sind seitdem wieder verloren gegangen. Unter die traurigsten Fälle wird der Verlust des zwischen Havre, Plymouth und Liverpool bisher verkehrenden Dampfschiffs St. David mit gerechnet, das mit 20 Mann total verunglückt ist, sowie der Untergang des nach Bremen unterwegs gewesenen Tom Bowling, ebenfalls eines Dampfschiffs, mit dem gegen 40 Personen umgekommen sind. Der Letztere, glaubt man, sei an der niederländischen Küste zu Grunde gegangen. Der Tom Bowling ist erst im vorigen Sommer fertig geworden und in North Shields gebaut. Bei Eastbourne scheiterte ein niederländischer Ostindienfahrer, Cornelisen, mit einer 30,000 Pfd. St. werthen Ladung; zwei englische gingen bei Padstow und bei Belwullell zu Grunde. An den niederländischen, belgischen und französischen Küsten sind nicht minder zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

Die günstigen Resultate der veröffentlichten Staatseinnahme des verflossenen Jahres werden von der Mehrzahl unserer Blätter als Argumente gegen die bestehenden Korngesetze geltend gemacht. So schreiben auch die Times: „Mit der Hinweisung auf einen so befriedigenden Stand des öffentlichen Einkommens, wie ihn der eben erschienene Finanzbericht herausstellt, kann Sir Robert Peel seinen konservativen Gegnern ohne sonderliche Furcht gegenübertreten. Da fast in allen Rubriken, welche als Maßstab der Landes-Wohlfahrt gelten können, sich ein Ueberschuß ergeben hat, so können die Alarmisten gegen seinen Vorschlag eine Aufhebung der Korngesetze schwerlich eine irgend begründete Opposition aufrechthalten.

(Beilage.)

Selbst wenn die schwankenden und ungewissen Einnahmen, welche unter dem jetzigen Systeme dem Schatze aus der Korn-Einfuhr zufließen, als regelmäßige Einkommensquelle gelten könnten, so ist dieselbe doch im Allgemeinen lange nicht von solcher Bedeutung, daß ihre Aufgebung irgend begründete Besorgnisse erwecken könnte. Unsere Finanzen sind zu blühend, um durch Aufhebung einer Steuer sonderlich zu leiden, die in einem Jahre eine Million, im andern nichts eintragen kann."

Marquis Westminster und die vornehmsten Mitglieder des hohen und niederen Adels der Grafschaft Chester haben sich vereinigt, um ein Institut zur Besserung jugendlicher Verbrecher zu gründen. Zur Förderung dieses lobenswerthen Zwekkes sind zahlreiche Unterzeichnungen eröffnet worden, um die Kosten der Anstalt zu bestreiten.

Die gestrigen Times enthalten einen in auffallend gemäßigtem Tone gehaltenen Artikel über die Oregon-Frage. Sie dringen darauf, daß Britischerseits neue Vergleichs-Vorschläge gemacht werden, und bezeichnen als Basis derselben die Proposition, welche Herr Galatin unter der Präsidentschaft des Herrn Adams der Britischen Regierung gemacht, derzufolge der 48ste Breitengrad durchgängig bis zum Meere die Gränzlinie bilden, England aber im Besitze der Vancouvers Insel und des Hafens von Juan de Fuca, so wie des Rechtes der freien Schifffahrt auf dem Columbia, bleiben würde.

Schweiz.

Zürich den 7. Jan. (N. Z. Z.) Der Regierungsrath hat beschlossen, für die Pestalozzistiftung mit besonderer Beziehung auf die Errichtung einer landwirthschaftlichen Bildungsanstalt für Armenlehrer im Neuhof einen Beitrag von 2400 Frk. zu bewilligen und diese Summe jetzt schon auszubezahlen und so lange, bis jene Anstalt realisirt werden wird, an Zins zu legen. — In einer Versammlung, welcher die meisten Familienglieder beiwohnten, beschloß gestern die Familie Pestalozzi, auf den 12. Januar aus dem Familienfonds folgende Beiträge zu verabfolgen: 800 Frk. an die Argauische Pestalozzistiftung; 600 Frk. an die hiesige Armenschule; 300 Frk. an das Armenhaus in Kappel und 300 Frk. an die Rettungs-Anstalt in Freienstein.

Luzern. (Staatsz.) Vom Kriminalgericht wurde ein Freischärler zu 6 Jahren Kettenstrafe verurtheilt, weil er überwiesen war, den Versuch gemacht zu haben, einen Mörder zu dingen, um seine Eltern und Geschwister zu ermorden. Politischer Haß gegen seine Verwandten soll der Hauptgrund zum Verbrechensversuche gewesen sein.

Waadt. Dem „Verfassungsfreund" wird von Lausanne, datirt letzten Sonntag, geschrieben: Morgen findet im ganzen Kanton die Erneuerung der Gemeindebehörden statt. Ich glaube, der Kampf wird heiß werden. Man bereitet sich von beiden Seiten darauf vor; Conservative und Radicale legen Werth darauf, die Gemeindebehörden in ihrem Sinne zu ersetzen. In Lausanne kann die Besezzung des engern und weitern Stadtrathes einen großen Einfluß auf Hemmungen oder Förderungen der Begebenheiten ausüben. Mit einem guten Stadtrath wäre der Geschäftsgang der Kantonsbehörden sehr erleichtert. Bis jetzt stieß die Regierung daselbst nur auf Hindernisse.

Türkei.

Konstantinopel den 24. Decbr. Der Einfluß Reschid-Pascha's auf den Sultan trägt schon Früchte. Heute erschien ein großherrlicher Ferman, durch den alle, wegen Theilnahme an dem letzten Aufstande in den hiesigen Gefängnissen sich befindenden Albanesen begnadigt werden, die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimat zurückzukehren, und nebstdem noch von dem Sultan Geldunterstützungen zu ihrer Rückreise bekommen. Die Anzahl dieser Gefangenen beläuft sich noch immer, trotz der unter ihnen herrschenden großen Sterblichkeit, nahe an 2000. Viele derselben waren zum Tode verurtheilt und dann auf 25 Jahre Galeerenstrafe begnadigt worden. Unter ihnen befinden sich Beys, Kapitanos und Ulemas aus den ersten Familien Albaniens. Diese allgemeine Amnestirung wird einen sehr günstigen Eindruck auf Albanien machen und vielleicht auch einige Rückwirkung auf die Wanschen Aufrührer haben. Hätte die Pforte immer diese Grundsätze der Milde und Versöhnlichkeit vorwalten lassen, so würde sie viel weniger von Revolten und Bürgerkriegen heimgesucht worden sein. Vorgestern wurde ein anderer Ferman publicirt, nach dem es allen öffentlichen Beamten auf das strengste verboten worden ist, Geschenke anzunehmen, um sich bestechen zu lassen. Wer eines Akts der Käuflichkeit überführt wird, soll abgesetzt, exilirt und, je nach dem Falle, noch mit strengeren Strafen belegt werden.

Vermischte Nachrichten.

*Bromberg. — Die Witterung im December zeigte sich mäßig kalt, trübe und feucht. Man zählte in diesem Monat nur einen heitern, dagegen 18 trübe und 12 gemischte Tage. An 7 Tagen fiel Regen, an 5 Tagen Schnee und an 5 andern Tagen Regen und Schnee zusammen. Am 18ten Abends nebelte es stark; in 14 Nächten fand Eisbildung statt, und an 6 Tagen erhob sich das Quecksilber im Thermometer selbst in den Mittagsstunden nicht über den Gefrierpunkt. Am 29. und 31. wehte der Wind mit stürmischer Heftigkeit. Der Januar war Anfangs gleichfalls milde, seitdem aber ist heftige Kälte eingetreten. Wenngleich diese Witterung auf den Gesundheitszustand zum Theil einen nicht günstigen Einfluß ausübte, und die Erkrankungen, namentlich im Inowraclawer Kreise deshalb bedeutend waren, so hatten diese doch keinen bösartigen Charakter angenommen, sondern blieben im Allgemeinen unerheblich. — Im Ganzen haben in den letzten Monaten im Bromberger Regierungsbezirk 34 Brände stattgefunden, durch welche 44 Wohngebäude, 33 Nebengebäude und 3 Windmühlen zerstört worden sind. Der bedeutendste hat den 26. December die Wirthschaftsgebäude des Domainen-Vorwerks Woytostowo bei Klecko zerstört, wobei auch 330 Stück Schaafe verbrannten und außerdem die zum Vorwerk gehörenden beiden Einliegerhäuser und ein Stall bedeutend beschädigt worden sind. Zu derselben Zeit wurden in Klecko, um dem Feuer Einhalt zu thun, 19 Gebäude niedergerissen. Der dadurch verursachte Schaden an Gebäuden wurde auf 3183 Rthlr. 25 Sgr. berechnet. Bei diesem Brande scheint vorsätzliche Brandstiftung stattgefunden zu haben, jedoch ist es nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Ueberhaupt ist es nur in drei Fällen gelungen, die Entstehungsart des Feuers zu ermitteln. — Von 21 Individuen, welche durch Unglücksfälle ihr Leben verloren haben, sind 4 Knaben, in dem Alter von resp. 2½ und 3 Jahren, welche von ihren Aeltern ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassen waren, durch das Kaminfeuer bedeutend beschädigt worden und in Folge dessen gestorben; gegen die Aeltern ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet; 4 Personen sind ertrunken, 1 Individuum vom Wagen herabgefallen und in Folge übermäßigen Genusses von Branntwein vom Schlage gerührt. Die übrigen Individuen sind ohne Spuren äußerer gewaltsamer Verletzungen todt gefunden worden.

Dr. Seidensticker erwartet. Die deutsche Schnellpost veröffentlicht einen Brief Seidenstickers an einen überseeischen Freund, in welchem er sich erkundigt, ob und wie es wahrscheinlicher Weise ihm gelingen werde, sich und seine Familie in Amerika zu ernähren, und erläßt zugleich einen Aufruf an die Deutschen in Newyork zu einer thätigen Unterstützung des erwarteten Landsmanes. In der Expedition der Schnellpost ist bereits eine Subscription zur Bildung eines „Seidensticker-Fonds" eröffnet worden. „So viel, sagt jenes Blatt, ist vorbereitet, daß den Erwarteten sogleich bei seiner Ankunft einige Landsleute begrüßen werden. Wie schön wäre es dann, wenn er von der ungewohnten Seereise ermüdet, geistig angeregt durch Alles was er zurückließ und die Ungewißheiten der Zukunft, sogleich ein „home" hier fände — eine stille, freundliche Privatwohnung zu seiner Disposition gestellt würde, wo er sich etwas ausruhen und bleiben könnte, bis er vollkommen orientirt wäre und seine Zukunft eine etwas bestimmte Gestalt angenommen hätte."

Auch von Dr. Wirth in Emmishofen bei Konstanz bringt die Schnellpost ein Schreiben, welches an die Vorsteher der deutschen Committé's in Cincinnati und Philadelphia gerichtet ist und den Dank für eine von dorther erhaltene Unterstützung ausspricht.

Die öffentlichen Lotterien Deutschlands sollen jährlich die Summe von 8 Millionen Thaler abwerfen. — Die so und so viel Millionen Deutsche sind also mit den Steuern, die sie ohne sie zahlen müssen, nicht zufrieden, sondern legen sich noch eine solche freiwillige Steuer auf. Eine Spielerei von 8 Millionen! Hoffentlich sind die Zeiten nicht mehr fern, in denen nicht nur die Spielbanken, sondern auch die Lotterien aufgehoben werden. Wir möchten mit Griseldis ausrufen: „Genug des grausamen Spieles!"

Der Professor Hengstenberg soll, dem Vernehmen nach, die Präsidentenstelle des evangelischen Consistorii in Westphalen angenommen haben. (?) Der Berliner Universität steht demnach ein großer Verlust bevor.

Die Schuster können nun auch bald auf ihren Lorbeeren ruhen. Emanuel Solvit in Edinburg erfand eine Stiefelmaschine, welche täglich zwölf Paar Stiefel, und eine Schuhmaschine, die täglich dreißig Paar Schuhe verfertigt, während der Meister spazieren geht.

In Köln sind die Gesellschaften, die das Volk für die Jesuiten bearbeiten sollten, etwas in das Lächerliche gefallen. Binnen Jahresfrist entstanden nämlich in Bier- und Branntweinschenken eine Menge von Dombau-Vereinen unter dem Titel des fröhlichen, gemüthlichen, freundschaftlichen u. s. w., welche von jedem getrunkenen Glase Bier einen Pfennig zum Dombau erlegten, und so durch vieles Trinken dem Dome viel Baukapital zuzuwenden strebten. Ein höherer Kirchen-Beamte, welcher sich geraume Zeit in Köln aufhielt, bewachte mit Sorgsamkeit die Organisationen aller dieser Vereine, und suchte, so viel ihm möglich war, jeder Sitzung derselben beizuwohnen. Bald tauchten nun St. Mauritius-, St. Kunibert-, St. Andreas-, St. Aposteln-, Minoriten- und Ursula-Vereine in derselben Bedeutung auf, und wir hatten hier Vereine zur schmerzhaften Mutter, zur unbefleckten Empfängniß, welche alle in solchen Kneipen die niedere Volksmasse zu bearbeiten bemüht waren. Da die Wirthe natürlich bei diesen Gesellschaften ihre beste Nahrung finden, so suchte jeder seine Kunden auf diese Weise zu fesseln, und unter dem Schilde einer neuen Gesellschaft die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber gerade dadurch wurden dem besonneren Publikum die Augen geöffnet.

Bei einer Audienz, die der Kardinal Staats-Secretair bei dem Kaiser Nicolaus hatte, und der auch der Russische Gesandte beiwohnte, soll der Kaiser unter Anderem gesagt haben: „er könne keinen Staat im Staate dulden, auch nicht ruhig zusehen, wenn man im Staate die Religion als Deckmantel hochverrätherischer Plane und Umtriebe mißbrauche." (D. D.)

Den Postbeamten zu Berlin und Breslau ist mit den Referendarien und Auskultatoren des Trierer Landgerichts das Tragen von Schnurrbärten untersagt worden. — Wir wünschen den Herren, daß sie mit männlicher Geduld und Entsagung sich dieser männlichen Zierde entledigen.

In Sarlouis sind der Dekan Herking, der Kreis-Kassen-Rendant Cosmann und der Lehrer Kuhl aus dem Casino getreten, weil, wie sich der Erstere aussprach, sich in der Gesellschaft einige katholische Dissidenten befänden. (Jeder Mensch hat sein Vergnügen!).

Der Dorfbarbier läßt sich erzählen: daß in Berlin ein medizinischer Verein ausgerechnet habe, daß die Dummheit die Völker ungesund mache und auch die Sterblichkeit befördere.

Die Redaktionen der Zeitungen in Berlin wollen viele Verhandlungen des Magistrats, wie z. B. Adressen und Petitionen, nicht mehr unentgeldlich in ihre Spalten aufnehmen, weil sie sich nur zum unentgeldlichen Abdruck solcher städtischen Angelegenheiten für verpflichtet halten, die das allgemeine Wohl der Stadt betreffen. Die Communalbehörde will nun dagegen protestiren und man ist gespannt, was darüber höhern Orts entschieden werden wird.

Die Bremer Zeitung und die Königl. Preuß. Staats- Krieges- und Friedens-Zeitung zu Königsberg sind vom 1. Januar in Folio-Format erschienen. Wieder ein Fortschritt.

Vor einigen Tagen drang in Berlin ein verwegener Gauner in die Gemächer der jungen und schönen Gemahlin des Russischen Gesandtschaftsrathes Fordon, der jetzt die Stelle des Russischen Gesandten dort vertritt. Er wußte von der geängstigten Dame eine große Geldsumme zu erpressen und sich demnächst heimlich wegzuschleichen.

Zum Bischof von Jerusalem ist Dr. Mac Kaul, Professor der hebräischen Sprache und Literatur am Kings-College und Geistlicher an der Paulskirche in London, ernannt worden. Dem Vermuthen nach wird das nächstemal der Hofprediger Strauß in Berlin bei der Besetzung der Stelle Berücksichtigung finden. Es ist dies übrigens eine bloße Vermuthung. (D. D.)

Luxemburg. — (Trier. Z.) Ein junges Mädchen hatte mit einem hiesigen Lieutenant, durch Eheversprechung verlockt, ein intimes Verhältniß angeknüpft. Leider erkannte die arme Bethörte zu spät, daß sie betrogen war. Elternlos und ohne Vermögen, von ihrem Geliebten entehrt und verlassen, faßte sie den verzweifelten Entschluß, sich zu entleiben. Vorgestern fand man sie erhängt in ihrer Stube. Wie vielen solchen Kindern des Volks könnte man mit folgenden paar Worten ihre ganze Biographie aufs Grab schreiben: Arm, verführt, verlassen, hat sie an Gott und den Menschen verzweifelt! — Man hört im Allgemeinen hier nicht viel über Noth von den besitzlosen Volksklassen klagen.

Wien. — Bei einem der letzten hiesigen Herbstmanöver war ein kleines Kind mitten unter eine Schwadron des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus gerathen. Einer von den gemeinen Husaren griff im Vorbeisausen, sich niederdukkend, die in der größten Gefahr schwebende Kleine blitzesschnell auf, setzte sie vor sich auf den Sattel und machte so den ganzen Angriff mit. Der Wackere war mehrere Tage hindurch der Held des hiesigen Tagesgesprächs und kürzlich auch Gegenstand einer anziehenden Illustration in einem hiesigen Blatte. Unter der Schwadron, welche am 31. December am Morgen nach der Ankunft des Czars in der Nähe seiner Wohnung aufgestellt war, befand sich auch, um mit Bürger zu reden, der „brave Mann". Der Czar trat auf ihn zu, legte ihm die beiden Hände traulich auf die Achseln, sprach einige Minuten lang mit ihm und schüttelte ihm dann die Hand. Wie es heißt, soll ihm ein sehr reichliches Geschenk in klingenden Dukaten zu Theil geworden sein. (Allg. Z.)

Handelssaal in Posen.

Den 16 Januar Am heutigen Markte fand keine Veränderung gegen unsere am 11ten d Mts. notirten Preise statt — Das Getreide-Geschäft behauptet sich in einer festen Stellung, wenn auch die Zufuhr heute ziemlich bedeutend war.

Proclama.

In dem Nachlasse des am 26sten December 1837 zu Dobrojewo verstorbenen Joseph von Bogdanski, haben sich viele, größtentheils jetzt schon werthlose Dokumente vorgefunden, worunter eine General-Vollmacht des Joseph Brzozowskischen Testaments-Exekutors Grafen Clemens v. Kwilecki, ausgestellt auf den Joseph von Bogdanski im Jahre 1822 zur Einziehung der sämmtlichen Brzozowskischen Nachlaß-Activa, Reverse, fast sämmtlich über 30 Jahre alt, Manual-Akten und so weiter.

Alle diejenigen, welche Ansprüche auf diese Papiere haben, und solche nachzuweisen im Stande sind, werden hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte zu deren Empfangnahme zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Dokumente an die Joseph von Bogdanskischen Erben ausgeantwortet, oder die ganz werthlosen Schriften kassirt werden sollen.

Die Papiere können in unserer Registratur eingesehen werden

Samter, den 13 December 1845.

Königl Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Amt, und zwar im Amts-Gelasse des Königlichen kombinirten Steuer-Amtes zu Wirsitz am 28sten Januar 1846 um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu Kosstowo bei Wirsitz an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1sten April 1846 ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Rthlr. baar oder in annehmlichen Staatspapieren bei dem Königl. Steuer-Amte Wirsitz zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns als bei dem vorgenannten Steuer Amte von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Bromberg, den 9. Januar 1846.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 18ten Januar 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 9ten bis 15ten Januar 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Knoblauch a. Wiltschau in Schlesien	Hr. Superint. Fischer	3	4	8	—	2
Evangel. Petri-Kirche . .	- Consf.-R. Dr. Siedler	—	3	1	—	1	—
Garnison-Kirche	- Div.-Pred. Simon	—	—	1	—	—	2
Domkirche	- Pön. Pluszczewski	—	2	2	1	2	1
Pfarrkirche	- Mans. Amman	-	5	3	2	—	—
St. Adalbert-Kirche . . .	- Mans. Prokop	- Probst Urbanowicz	—	2	1	1	—
St. Martin-Kirche	- Dekan v. Kamienski	- Vicar Licent. Wick	6	—	2	2	—
Deutsch-Kath. Succursale	- Präb. Grandke	- Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	- Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest.	- Cler. Koperski	—	—	—	—	—	—
		Summa..	19	13	14	6	5